

# Rotwein aus Flaschen, Salami ohne Brot

Kompliment für die Organisatoren des Heißen Herbstes in der Plauener Vogtlandbibliothek. Denn: Die Mischung macht's. So gab es bereits anspruchsvoll-biografische Literatur von Marion Brasch. Nun freuen wir uns auf regional Bedeutsames am 7. November zur Lesung von Udo Scheer über den Greizer Poeten Günter Ullmann, und hatten am Mittwoch viel zu lachen. Mit Peter Brunnert.

Von Lutz Behrens

**Plauen** – Ich muss gestehen, dass ich nicht einmal den Namen Peter Brunnert kannte. Dann fragte der lustige Mann vorn am Tisch, ausgestattet mit Mikrophon, Leselampe und Wasserglas, wer noch nie ein Seil in der Hand gehabt habe. Ich hob tapfer meine Hand und gehörte zu den

dreien im Saal, die ihre Zugehörigkeit zu dieser bedauernswerten Minderheit nicht leugnen wollten.

Peter Brunnert gelang es mit wenigen Sätzen, das Publikum zu gewinnen und zu begeistern. So erzählte er, er habe bereits ausgiebig den leeren Altmarkt Plauens besichtigen können, weil ihn ständig irgendwelche Umleitungen auf Wege zwangen, die nicht geplant waren.

## Fettgehalt des Haupthaares

In einem ersten Text (Wie alles begann) widmete er sich selbstironisch, witzig-metaphorisch und gekonnt vortragend den Kindertagen seiner bergsteigerischen Karriere. Das Publikum wieherte. Waren doch vor allem Bergsteiger zur Lesung gekommen; leicht identifizierbar an ranker und schlanker Figur und am kleinen Mammut, das ihre Kleidung zierte und dem nicht gerade billigen Outdoor-Look zuordnete.

Die rauen Gesellen und ihre Begleiterinnen wussten die Pointen zu schätzen, lachten an den richtigen Stellen und viel beifälliges Kopfnicken signalisierte, dass Brunnert ins Schwarze traf. Er käme aus einer Landschaft „flach wie ein öffentlich-rechtliches Vorabendprogramm“



Mit Pointen gespickt war die Lesung von Peter Brunnert in der Reihe „Heißer Herbst“ in der Vogtlandbibliothek.

mit der Zuckerrübe „als einziger schattenspendender Frucht“. Er schwärmte vom „Fettgehalt des Haupthaares“ der Kletterer in den Siebzigern, die noch in knielanger Lodenkluft der Berge Zinnen erklimmen hatten. Da diese Typen den Rotwein aus Flaschen tranken und die Salami ohne Brot (!) aßen, stand für den kleinen Peter fest: Ich werde

Bergsteiger! Diesen Sport betreibt er nun seit Jahren erfolgreich, und er schreibt darüber. Sehr erfolgreich und mit inzwischen zahlreichen Veröffentlichungen. Seine Pointen sind gekonnt formuliert, und seine Komik erwächst aus persönlich gemachter, bergsteigerischer Erfahrung, die sich selbst auf die Schippe nimmt. Hehres Gipfelkreuzglück zu

beschreiben, das ist seine Sache nicht. Eher gibt er zu, den elementaren Anforderungen, die auf der „sächsischen Sprungskala“ mit eins angegeben werden, nicht gewachsen gewesen zu sein. Er gesteht, dass er den Kesselgrat im Elbsandsteingebirge nicht locker laufend, sondern rittlings bewältigte, denn: „Sicherheit kommt aus dem Arsch“.

## Geliebte Sächsische Schweiz

Apropos Elbsandsteingebirge. Dem gehört, so war das unzweifelhaft herauszuhören, seine große Liebe. Er kam schon zu DDR-Zeiten ins Elbtal, legte sein Umtauschgeld im einzigen Bergsportladen in Dresden am Pirnaischen Platz für Haken und die berühmten wildledernen Tramperschuhe (20 Ostmark) an. Und es gelingt ihm noch ein Kunststück. Er kann es sich erlauben zu sächseln. Das wirkt nicht anbiedernd, geschweige denn verletzend, es stimmt einfach wie er den nasalen, melodiosen, das A zum tiefen O-Ton verdunkelnden Dialekt unserer Breiten beherrscht. Selbst einen Titel wie „Die spinnen, die Sachsen“ nimmt man ihm nicht krumm.

Bei so viel sprachlicher Brillanz liegt es auf der Hand, dass Peter Brun-

nett auch sprachkritisch etwas zu sagen hat. Er macht sich lustig über die Unsitte, selbst auf der Toilette mit einem herzlichen „Mahlzeit“ zu grüßen, witzelt über Begrüßungsfloskeln und das unvermeidliche, als ein Wort genuschelte „Frohes Neues“. Genauso herzerfrischend ist seine Abrechnung mit der vor allem von schreibtschhockenden Büromenschen gepflegten Kleidung, die einen Mount-Everest-Aufstieg möglich machte, wenn sie denn nicht in kleinstädtischen Fußgängerzonen spazieren geführt würde.

## Berge und Bouldern

Der Mann aus Hildesheim hatte dann sogar noch eine Heinz-Florian-Oertel-Parodie drauf, und das alles führte dazu, dass der begeisterte Applaus kaum endete (Brunnert: „Wie ich das erwartet hatte.“) und zu Zugaben führte. Diese galten dem unerschöpflichen Thema Frau und Berg und dem Bouldern. Letzteres werde vor dem Erklimmen zwei Meter hoher Kletterwänden aus dem Sitzstart begonnen, was, man stelle sich das alles bildlich vor, eindeutig den Tiefpunkt bergsteigerischer Abwegigkeit markiere. Ein herrlicher Abend, nicht nur für Bergfreunde.